

Sprachtypologie und die Rekonstruktion der gemeinindogermanischen Verschlüsse

Vorläufiger Bericht

T. GAMKRELIDZE und V. IVANOV

Abstract. Typological considerations both of phonemic structure and of phonemic change call for a restatement of the system of primitive Indo-European stops. The two series so far taken to be voiced and voiceless are reinterpreted as glottalized and voiceless aspirate, respectively. The languages believed to have undergone major consonant shifts (Germanic, Armenian, Hittite) turn out to be very conservative as far as their consonant systems are concerned.

1. Die Rekonstruktion des gemeinindogermanischen phonologischen und morphologischen Systems wurde bisher hauptsächlich retrospektiv von den historisch belegten, verwandten Sprachsystemen zu dem postulierten gemeinsamen Ausgangssystem durchgeführt (unter Anwendung der vergleichenden – äußeren und inneren – Rekonstruktion). Dabei ist aber die linguistische Wahrscheinlichkeit des postulierten Systems nach typologischen Kriterien keinesfalls konsequent berücksichtigt worden. Soweit man bei der Rekonstruktion überhaupt mit der linguistischen Wahrscheinlichkeit rechnete, geschah dies nicht aufgrund eines expliziten methodologischen Prinzips. Linguisten wie DE SAUSSURE halten die linguistische Wahrscheinlichkeit für irrelevant in bezug auf das rekonstruierte System.

2. Die typologische Verifikation des rekonstruierten Sprachmodells muß als eines der Hauptprinzipien bei der Postulierung eines Ausgangssystems aufgrund des Vergleichs und der Gegenüberstellung der historisch belegten Sprachsysteme gelten. Das anhand der Gesetzmäßigkeiten der äußeren (vergleichenden) und inneren Rekonstruktion retrospektiv postulierte Ausgangssystem kann nicht als linguistisch plausibel gelten, solange es den sprachtypologischen Angaben widerspricht. Unter zwei oder mehr strukturell möglichen Rekonstruktions-

typen wird jener Rekonstruktion der Vorrang gegeben, die besser im Einklang mit den synchronen typologischen Zeugnissen steht.

3. Die Entsprechung zwischen den rekonstruierten und den universal gültigen synchronen typologischen Strukturen ist noch kein endgültiger Beweis für die potenzielle Realität des rekonstruierten Sprachmodells. Als unentbehrliches Moment bei der typologischen Verifikation und Begründung der Wahrscheinlichkeit der postulierten Sprachstrukturen muß auch deren Übereinstimmung mit der diachronen Typologie gelten, d. h. mit den Transformationsmodellen von Sprachstrukturen, die wir bei der Erforschung von historischen Veränderungen der Sprachen gewinnen.

4. Das System der indogermanischen Verschußlaute wird traditionell in Form von drei Serien rekonstruiert: stimmhaft (I), stimmhaft-aspiriert (II) und stimmlos (III). Dabei gilt die stimmhafte Serie als defektiv, da in ihr das labiale stimmhafte /b/ fehlt bzw. höchst selten vorkommt. Es gibt in den historisch belegten Sprachen keine sicheren Gleichungen für den Ansatz dieses Phonems. Das System der rekonstruierten indogermanischen Verschußlaute sieht demnach folgendermaßen aus (der Einfachheit halber wird hier nur *eine* Reihe von Gutturalen angezeigt):

I	II	III
(b)	bh	p
d	dh	t
g	gh	k

Gegen dieses System hat eine Reihe von Sprachforschern Einwände vorgebracht, vor allem PEDERSEN [1951], der das Fehlen von *b* im gemeinindogermanischen System durch eine frühere Lautverschiebung zu erklären versuchte (durch die Entstehung der gemeinindogermanischen stimmhaften Verschußlaute aus den entsprechenden stimmlosen), wobei er den Verlust des stimmlosen *p* schon im Vorindogermanischen annahm.

Darüber hinaus macht nach JAKOBSON [1957] das in dieser Form postulierte System der indogermanischen Verschußlaute typologische Schwierigkeiten auch wegen des Vorhandenseins von stimmhaften aspirierten Verschlüssen, denen im System keine entsprechenden stimmlosen aspirierten Verschlüsse gegenüberstehen.

Das in herkömmlicher Form rekonstruierte System der gemeinindogermanischen Verschlüsse ist vor allem wegen der Lücke in der Serie der stimmhaften Phoneme (wegen des Fehlens des labialen Verschlusses /b/) typologisch anfechtbar. Nach neuesten sprachtypologischen Untersuchungen [MELIKIŠVILI, 1972] tritt im paradigmatischen System, das die Opposition stimmhaft/stimmlos unterscheidet, in der Serie der *stimmhaften* Verschlußlaute als markiertes Glied das *velare* (nicht das labiale) Phonem auf, in der Serie der *stimmlosen* Verschlußlaute aber das *labiale* (nicht das velare) Glied. Gemäß diesen Gesetzmäßigkeiten ist die Lücke (leere Stelle) in der Serie der stimmhaften Verschlüsse in der Regel nur an der Stelle des velaren Verschlusses /g/ zu finden, während sie in der Serie der stimmlosen Verschlüsse nur an der Stelle des labialen Verschlusses /p/ nachzuweisen ist.

In Übereinstimmung mit diesen universal gültigen sprachtypologischen Zeugnissen müßte man die erste Serie der indogermanischen Verschlüsse mit dem fehlenden labialen Glied als nichtstimmhaft (d. h. stimmlos) erklären [PEDERSEN, 1951; MELIKIŠVILI, 1972] und das herkömmlicherweise rekonstruierte gemeinindogermanische System der Verschlüsse reinterpretieren. Bei dieser Reinterpretation ist es besonders wichtig, eine Definition der distinktiven Merkmale der Phoneme vorzuschlagen, die die drei Serien der indogermanischen Verschlußlaute einander phonologisch entgegengesetzt und dabei sowohl der synchronen als auch der diachronen Typologie gerecht wird.

5. Aufgrund des selteneren Vorkommens der Phoneme der ersten Serie im Vergleich zu den Phonemen der dritten Serie und in Anbetracht der Lücke (bzw. außerordentlich geringen Häufigkeit) beim labialen Glied scheint es möglich, die traditionellen stimmhaften Verschlußlaute (erste Serie) als glottalisierte Phoneme zu reinterpretieren, die traditionellen stimmlosen (dritte Serie) aber als stimmlose aspirierte Phoneme. Demgemäß erhalten wir folgendes System der indogermanischen Verschlüsse:

I	II	III
(p')	bh	ph
t'	dh	th
k'	gh	kh

Das in dieser Form postulierte System befindet sich in voller Übereinstimmung sowohl mit synchron typologischen Zeugnissen

(vgl. typologisch das Fehlen bzw. die geringe Häufigkeit des glottalisierten labialen Phonems, das funktional der schwächste unter den stimmlosen Verschlüssen ist; das Vorhandensein der *stimmlosen* aspirierten Verschlüsse in Opposition zu den entsprechenden *stimmhaften* im System) als auch mit diachronen sprachtypologischen Daten, d.h. im Einklang mit den historisch bewährten Modellen der phonematischen Veränderungen.

Darüber hinaus wird das in dieser Form postulierte System der indogermanischen Verschlusslaute die Beschränkungen typologisch plausibler erklären können, die der Struktur der indogermanischen Wurzel auferlegt werden.

Das vom Standpunkt des herkömmlichen Systems typologisch unerklärbare Nichtvorhandensein der Wurzeln vom Typus *ged- (Media + Media) im Indogermanischen wird leicht durch Unvereinbarkeit von zwei heterorganen glottalisierten Lauten in einer Wurzel erklärt (also *k'et'-), was typologisch höchst wahrscheinlich erscheint (man vergleiche die Unvereinbarkeit in einer Wurzel von zwei heterorganen glottalisierten Konsonanten in den kaukasischen Sprachen); das Nichtvorhandensein der Wurzeln vom Typus *ghet- oder *tegh- (also Media aspirata + Tenuis oder Tenuis + Media aspirata im herkömmlichen System) wird durch die Unvereinbarkeit von zwei durch Stimmbeteiligung unterschiedenen aspirierten Phonemen in einer Wurzel erklärt (also *gheth- oder *thegh-).

6. Von dem postulierten Ausgangssystem kann man konsequent und widerspruchslos die historisch belegten Sprachsysteme ableiten. In den Sprachsystemen, die traditionsgemäß als Sprachen mit Lautverschiebung bezeichnet werden (Germanisch, Armenisch, Hethitisch), wird das Merkmal *Stimmlosigkeit* der Phoneme der ersten Serie beibehalten (bei Verlust der Glottalisierung); Serie II (die stimmhaften aspirierten Verschlüsse) verliert die Aspiration (mit weiterem Übergang in stimmlose Verschlüsse im Hethitischen nach der gemeinanatolischen Periode). Für das Germanische könnte man auch unmittelbare Verschiebung der stimmhaften Aspiraten in die entsprechenden stimmhaften Spiranten annehmen; Serie III (die stimmlosen Aspiratae) wird im Armenischen, Hethitischen und (in bestimmten Stellungen, d.h. nach Anfangs-s mit Verlust der Aspiration) im Germanischen (wo sie in anderen Positionen – parallel zur Entwicklung der Mediae aspiratae – spirantisiert auftreten) beibehalten.

Die Sprachen, die traditionsgemäß als Systeme mit Lautverschie-

bung bezeichnet werden, erweisen sich somit als Systeme, die hinsichtlich des Konsonantismus dem gemeinindogermanischen System näher stehen als die anderen historisch belegten Systeme. In letzteren werden die primären glottalisierten Verschlüsse (erste Serie) stimmhaft (vgl. typologisch den Übergang der glottalisierten Phoneme in die entsprechenden stimmhaften in einigen kaukasischen Sprachen). Die sich daraus ergebende Serie von stimmhaften Verschlüssen wird notwendigerweise durch das labiale Glied ergänzt, das in der ursprünglichen glottalisierten Serie gesetzmäßig fehlte (bzw. sehr selten vorkam). Als Quelle für /b/ ist in diesen Sprachsystemen entweder allgemeine Desaspiration der Phoneme der Serie II (der stimmhaften Aspiraten) in den Sprachen des slawischen Typus oder deren kombinatorische Desaspiration (Grassmanns Gesetz) im Indischen anzusehen. Zu nennen wären darüber hinaus einzelne Fälle von Stimmhaftigkeit unter den Phonemreflexen der Serie III (Typus lat. *bibō*, Skr. *ḍibati*), Fremdwortentlehnungen mit stimmhaftem /b/ u. ä. m.

In den eben genannten Dialekten wird die Serie III der indogermanischen Verschlußlaute (stimmlose Aspiratae) in allen Stellungen (außer nach Laryngalkonsonanten und nach *s*- im Altindischen) desaspiriert. Die Serie II (stimmhafte Aspiratae) wird nur im Altindischen beibehalten (bedingt durch das Vorhandensein von stimmlosen Aspiraten im System); sie geht aber im Griechischen und Italischen in die entsprechenden stimmlosen Aspiratae über, weil es in diesen Systemen keine parallele Serie von stimmlosen Aspiraten gab, da diese zuvor in die entsprechenden unaspirierten Verschlußlaute transformiert worden waren. Somit wurde die Serie der stimmhaften Aspiraten, die ohne korrelative Serie von stimmlosen Aspiraten blieb, gesetzmäßig zu einer Serie von stimmlosen Aspiraten umgebildet, was ein typologisch plausibles System mit einer einzigen Serie von stimmlosen Aspiraten ergab. In allen anderen Dialekten wird die Serie II (stimmhafte Aspiratae) desaspiriert (im Germanischen spirantisiert).

7. Die Reinterpretation der Serie III der indogermanischen Verschlüsse als stimmlose Aspiraten, durch den Charakter der Reflexe von Phonemen der dritten Serie in bestimmten historischen Sprachen bedingt, führt zur Interpretation der Phoneme der ersten Serie der indogermanischen Verschlußlaute (mit den oben genannten Einschränkungen beim labialen Glied) als glottalisierte Laute (und nicht als reine stimmlose Laute), da gemäß neuesten sprachtypologischen Zeugnissen in einem System mit der Opposition aspiriert/nichtaspiriert

im Bereich der stimmlosen Phoneme eine Lücke nur beim labialer Glied der aspirierten Serie zu finden ist, einem System mit der Opposition *aspiriert/glottalisiert* dagegen das labiale Glied gesetzmäßig in der Serie der *glottalisierten* (nicht der aspirierten) Konsonanten fehlt bzw. höchst selten vorkommt [GREENBERG, 1966].

Die Serie II wird als die der stimmhaften Aspiraten interpretiert (bedingt durch die Reflexe in den historischen indogermanischen Sprachen). Phonologisch unterscheidet sich aber diese Serie von den stimmhaften Aspiraten im traditionellen System, insofern sie jetzt in Opposition zur Serie der entsprechenden stimmlosen Aspiraten steht. Demzufolge erhalten wir ein phonologisches System mit drei Serien von Verschlusslauten, die als I=glottalisierte, II=stimmhafte Aspiratae und III=stimmlose Aspiratae gekennzeichnet werden.

Das Merkmal Aspiration gilt in einem derartigen System als redundante Eigenschaft der entsprechenden Phoneme. Vom streng *phonologischen* Standpunkt aus könnte man die drei genannten Serien als *glottalisiert/stimmhaft/stimmlos* kennzeichnen. Die phonetische Eigenschaft «Aspiration» ist aber ein relevantes Merkmal der entsprechenden Serien der Verschlusslaute, das deren diachrone Veränderungen und die Reflexe in den historisch belegten Sprachen erklärt¹. Die relevanten Eigenschaften der Phoneme spielen eine besondere Rolle bei diachronen Transformationen, und ihre Berücksichtigung und Beschreibung (neben den phonologisch distinktiven Merkmalen) muß zu einem methodologischen Prinzip der diachronen Phonologie werden.

Es scheint möglich, die für die Phoneme der stimmhaften und stimmlosen Serie charakteristische Eigenschaft «Aspiration» der phonetischen Realisation des distinktiven Merkmals «Glottalisierung» in den Phonemen der Serie I in Zusammenhang zu bringen. Typologische Gründe ermöglichen es, von einem gewissen Zusammenhang zwischen diesen beiden Phonemeigenschaften zu sprechen. Der verhältnismäßig niedere Grad der phonetischen Realisation der Glottalisierung in den Phonemen der Serie I, der für das Indogermanische aufgrund von sprachtypologischen Angaben zu vermuten ist (vgl. den strukturellen Typus des Georgischen mit seiner schwachen Glottalisierung der Verschlusslaute), sollte die intensive Aspiration der stimmlosen Ver-

¹ Zur Dichotomie von distinktiven (nicht redundanten) und relevanten (nicht phonematisch belanglosen) Merkmalen vgl. PILCH [1968, pp. 57 f.].

schlußlaute bedingen, da dadurch ein maximaler Kontrast bei der Realisation dieser Phoneme erreicht wurde.

Allem Anschein nach verursacht die schwache Glottalisierung und entsprechend niedrige Intensität der Phoneme der Serie I im Indogermanischen den Verlust der Glottalisierung in diesen Phonemen in einigen historischen Sprachen (Germanisch, Armenisch, Hethitisch) und deren darauffolgende Verschiebung in die entsprechenden stimmhaften Phoneme in allen übrigen indogermanischen Dialekten.

Zusammenfassung

Die Befunde sowohl der synchronischen als auch der diachronischen Typologie verlangen grundsätzliches Umdenken bei der Rekonstruktion der urindogermanischen Verschlüsse. Größere typologische Wahrscheinlichkeit erzielt man, wenn man die bisher als stimmhaft und stimmlos angenommenen Verschlüsse als glottalisiert bzw. stimmlos aspiriert ansetzt. Die Sprachen, denen bisher einschneidende Konsonantverschiebungen zugeschrieben werden (Germanisch, Armenisch, Hethitisch), erweisen sich von hier aus in ihrem Konsonantismus eher als konservativ.

Résumé

La typologie linguistique et le système des occlusives de l'indo-européen

Les données typologiques synchroniques et diachroniques conduisent à une réinterprétation du système des occlusives reconstruit pour l'indo-européen. Les trois séries connues comme voisée, voisée aspirée et sourde se révèlent plutôt comme glottalisée, voisée aspirée et sourde aspirée. Les langues connues par leurs mutations consonantique (germanique, arménien, hittite) ont, en effet, un système très conservateur.

Literatur

- GREENBERG, J. H.: Language universals with special reference to feature hierarchies (The Hague 1966).
- JAKOBSON, R.: Typological studies and their contribution to historical comparative linguistics, 1957, pp. 523-532. Selected writings, vol. 1 (The Hague 1971).
- MELIKIŠVILI, I.: Otnošenije markirovannosti v fonologii (uslovija markirovannosti v klasse šumnyh fonem); avtoreferat kandidatskoj dissertacii, Tbilisi (1972).
- PEDERSEN, H.: Die gemeinindoeuropäischen und die vorindoeuropäischen Verschlusslaute (Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab 32, Nr. 5, Kopenhagen 1951).
- PILCH, H.: Phonemtheorie I; 2. Aufl. (Karger, Basel 1968).